

Junge lernen lieber Englisch als eine Schweizer Landessprache

Schule Deutsch- und Französischunterricht langweilt die Jungen, wie der Studie «Multikulturelle Schweiz» zu entnehmen ist.

VON GION-MATTIAS DURBAND

Wie ist es um die sprachlichen und kulturellen Fähigkeiten der Schweizer Jugend bestellt? Und wie zufrieden sind die Jungen mit der Sprachvermittlung in der Schule? Diesen Fragen hat sich die gestern vorgestellte Studie «Multikulturelle Schweiz» gewidmet. Sie basiert auf der eidgenössischen Jugendbefragung «ch-x» zwischen 2008 und 2009: Über 41 000 Schweizer Männer wurden dazu in sechs Rekrutierungszentren befragt. Zusätzlich wurde eine Stichprobe bei gut 1500 jungen Frauen durchgeführt.

Die Vielfalt spiegelt sich bereits bei den Befragten selbst. Rund 11 Prozent der jungen Deutschschweizer und gar 22 Prozent der Westschweizer sind Doppelbürger. Auch haben beinahe 30 Prozent der jungen Erwachsenen mindestens einen ausländischen Elternteil und 88 Prozent haben ausländische Freunde. Und die jungen Schweizer fühlen sich stark mit ihrer Sprachregion verbunden: Vor allem Westschweizer (56 Prozent), aber auch Südschweizer (41 Prozent) und Deutschschweizer (37 Prozent) identifizieren sich stärker mit ihrer Sprachregion als mit der Schweiz als Ganzes. Die jungen Schweizer sind zudem vielsprachig.

Nur gerade 6 Prozent geben an, keine andere Sprache gelernt zu haben. Das Gros der Befragten kennt zwischen drei (53 Prozent) und vier Sprachen (23 Prozent).

Unter den von den Befragten gesprochenen Fremdsprachen belegt das Englische Platz eins (von 85 Prozent genannt), gefolgt Französisch (68 Prozent), Deutsch (21 Prozent), Italienisch (14 Prozent) und Spa-

nisch. Auch attestieren sich die Jungen im Englischen im Schnitt weitaus bessere Kenntnisse als in den Landessprachen. Auffallend ist auch, dass eine Mehrheit der Befragten den Landessprachenunterricht zwar nicht als «wirkungslos», aber doch «langweilig» empfindet, oft gar als «unnützlich». Demgegenüber wird der Englischunterricht positiver wahrgenommen.

Interessant ist auch der Vergleich der Geschlechter: So verfügen junge Frauen gegenüber ihren männlichen Kollegen im Schnitt über höhere Fremdsprachkompetenzen - und nützen diese auch öfter. Zudem fällt die Beurteilung des Fremdsprachenunterrichts bei den Frauen besser aus.

An der Schule liegt es nicht

Mangelt es an der Qualität im Unterricht? François Grin, Professor an der Universität Genf und Mitverfasser der Studie, verneint. «Die Qualität hat wohl zugenommen.» Dass weite Teile der Befragten den Fremdsprachenunterricht in einer anderen Landessprache als mühsam taxieren, sei «nicht die Schuld der Schule, der Sprache oder der Schüler selbst», sondern viel mehr eine Folge von Entwicklungen, die sich nicht an Landesgrenzen hielten. So würde etwa im Zuge der Globalisierung dem Englischen landläufig eine grössere Bedeutung zugemessen.

Politik in der Pflicht

Die Politik sei gefordert, so Grin. Sie solle sich «gezielter für ein mehrsprachiges Ethos auf politischer und pädagogischer Ebene einsetzen», fordert Grin, und nennt Beispiele: Französischkenntnisse wirken sich für einen Deutschschweizer positiv auf sein Einkommen aus, statistisch beträgt der Effekt rund 14 Prozent. Das Gleiche gilt für Westschweizer mit Deutschkenntnissen. Das Problem sei aber, dass dies den Jungen kaum bewusst sei. Auch wüssten

nur wenige, dass das Französische einem nicht nur Frankreich und die Romandie erschliesse, sondern die ganze Frankophonie - also je nach Zählart zwischen 150 und 250 Millionen Menschen. Beide Einsichten müssten verstärkt auch in den Schulen vermittelt werden, fordert Grin.

Bei der Einführung des Frühfranzösisch habe man sich in der Deutschschweiz damit begnügt, die Lehrer ungeachtet ihrer Kompetenz und Motivation dazu zu verpflichten - «nicht so geschickt». Neue Massnahmen müssten «vor allem machbar sein», so Grin. Als machbare Massnahme schlägt Grin etwa vor, auf Sekundarstufe 2 den zweisprachigen Unterricht einzuführen. Vorbereitend könnte auf Ebene Primar- und erster Sekundarstufe ein «relativ traditioneller» Landessprachunterricht etabliert werden, so Grin.

85

Prozent der Befragten gaben an, als Fremdsprache Englisch zu sprechen.

68

Prozent nannten Französisch als Fremdsprache – deutlich weniger.

21

Prozent nannten noch Deutsch als Fremdsprache.